

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 213.

Mittwoch am 17. September

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühre für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster Entschliessung vom 12. d. M. den General der Cavallerie, Se. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht zum Commandanten der III. Armee und zum Militär- und Civilgouverneur des Königreiches Ungarn zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Correspondenzen.

Krainburg, 8. Sept.

Am Kleinrauentag Nachmittags, als der von Klagenfurt kommende Malle-Postwagen vom hiesigen Postamte in der Stadt, seinen Weg nach Laibach fortsetzte, wurde, durch das schnelle Fahren, von diesem Wagen ein 12jähriger Knabe derart überfahren, daß ihm eine Hand gebrochen und derselbe durch Quetschung in den Weichtheilen des Bauches lebensgefährlich beschädigt worden ist.

Wenn das Schnellfahren in Städten schon überhaupt als ein altestehendes Verbot bekannt ist, so erscheint es im vorliegenden Falle um so sträflicher, als der Pferdelenker einer ganzen Masse von Menschen, die zum nachmittägigen Gottesdienste in die Kirche ging, im vollen Sinne des Wortes scharf und unbedächtig entgegen fuhr. Es ist um so bedauerlicher, als selbst im günstigsten Falle, wenn der Knabe am Leben bleibt, derselbe doch immer ein Krüppel bleiben und für eine schwere Arbeit nicht geeignet seyn wird, wozu er als unbemittelter Bauernbursche angewiesen ist.

Traurig ist es, und unterliegt einer eindringlichen Belehrung und Ueberwachung der Postillone, daß sie in Städten das schnelle Fahren unterlassen.

Auch das vorgeschriebene Zeichen mit dem Posthorn, oder durch Zurufen der Leute, ist im gegenwärtigen Falle unterblieben, und daher auf eine eben so rohe als äußerst leichtsinnige Weise mit Menschenleben gespielt worden.

Es muß daher beim Vorkommen solcher Fälle die genaue Handhabung der gerechten Strenge der gutgemeinten Gesetze zum abschreckenden Beispiele gewünscht werden.

Wien, 13. Sept.

In der gestrigen Sitzung des Comité's zur Berathung der Statuten der Versorgungsanstalt wurde jener Theil der Statuten beendet, welcher die bis zum Schlusse des Jahres 1851 der Anstalt beigetretenen Teilnehmer betrifft. Während der Debatte erklärte Hr. v. Wermüller, einen Gegenentwurf rücksichtlich der alten Teilnehmer einzubringen, womit er denselben größere Vortheile zuzuführen beabsichtige. Das Präsidium erklärte hierauf, diesen Gegenentwurf nicht nur der Staatsverwaltung zu unterlegen, sondern denselben auch, im Falle er bald eingebracht würde, der Debatte zu unterziehen. Am Schlusse der Sitzung erklärte das Präsidium, die eingelaufenen Anträge des Majors und Vice-Baudirectors Hrn. Kengelrode und einen vom Hrn. Dr. Edlen v. Sonnleithner in Antrag gebrachten Zusatzparagraphen debattiren zu lassen. Zu letzterem wurde sogleich von dem Hrn. Antragsteller selbst eine Abänderung, welche in der Weglassung der letzten

vier Zeilen besteht, vorgeschlagen. In dem Antrage wird der Administration und dem Vereine der Sparcasse das Recht und die Wahl vorbehalten, jene Teilnehmer, welche außer den bereits in den Paragraphen 57—65 (66) ausgedrückten Zugeständnissen noch weitere Ansprüche stellen sollten, nur nach den frühern Statuten zu behandeln.

Hr. Doctor v. Sonnleithner bekrundet hiermit eine Gesinnung, die mit seiner Stellung als Comité-Mitglied im geraden Widerspruch steht, denn er will die Statuten, für deren Abfassung die Familie Sonnleithner nach den Büchern der Anstalt aus den Fonds derselben bereits 98.000 fl. als Belohnung bezogen hat, als Strafmittel mit Rechtskraft für Jene angewendet wissen, welche eine schmerzliche Täuschung durch eben diese Statuten erfahren haben und nun die Verwirklichung der gemachten Versprechungen anstreben. — Zugleich sind wir in der Lage, den Interessenten aus Krain mittheilen zu können, daß sich sechs Mitglieder des Comité's aus der Reihe der Interessenten von der weiteren Berathung, aus erwogenen Gründen, zurückziehen entschlossen haben.

Preßburg, 13. September.

§=§ Der handel- und gewerbetreibende Theil unseres Publikums ist wie verjüngt, Dank dem wundervollen Lebenselixir „Subscriptionsanleihe!“ Die Erscheinung ist noch nie dagewesen, daß eine Maßnahme der Regierung von allen Parteien entschieden günstig aufgenommen wurde, denn in der Regel pflegten unsere Radicale, die man vor Allen unter den „Gewerbsleuten“ suchen muß, jede Anordnung durch die Hechel zu ziehen, die von Oben kommt. Wie die Wiener Journale voll von Ankündigungen der Wechselhäuser sind, welche sich erbieten, Subscriptionsen auf die Anleihe anzunehmen, so findet man auch bereits in der hiesigen Zeitung derlei Anerbieten, und zwar von Seite israelitischer Häuser, was unsere christlichen, die wohl nicht minder patriotisch, aber etwas bequemer sind, aneifern dürfte, ein Gleiches zu thun. Auch wird der Gemeinderath eine ähnliche Bekanntmachung erlassen, wie der Wiener. So hätten wir denn die Ueberzeugung gewonnen, daß die Bevölkerung mit Bereitwilligkeit zu unterstützen bereit ist, was die Regierung im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt anbahnt; müde der politischen Agitationen, mögen selbe nun mehr oder minder ausgeprägt hervortreten, sehnt man sich nach Festigung der Zustände, vorerst der materiellen, dann der politischen und socialen. Sind einmal die Valutenverhältnisse geregelt, wird auch die Industrie sich heben und der Verkehr wieder so lebhaft werden, wie vor der Revolution. Selbst Preßburg, ein halb verlorener Posten, wird, trotz der Nähe Wien's und Pesth's, an Regsamkeit gewinnen, und kann seine Erzeugnisse auf den Märkten verwerthen, welche von nun an Frequenz gewinnen dürften. Die hiesigen Großhändler, welche bis jetzt klagten, daß die Commissionsgeschäfte seit dem Ausbruche der Revolution fast ganz brach liegen, fangen bereits an, größere Bestellungen vom Lande zu erhalten, und gewähren auch nach allen Seiten hin, wenn sie nur einigermaßen sicher gestellt sind, Credit. Dieser aber ist in Ungarn unumgänglich nothwendig, denn der Geldmangel ist, wenn auch kein drückender mehr, doch noch immer fühlbar. — Hätten wir nur auch Aussicht, daß die sittlichen Zustände unserer Stadt sich bessern werden; aber in dieser Beziehung ist es immer noch grau in Grau gemalt. Vor den Schranken des

Gerichts stand dieser Tage ein Schuhmacher, der mit dem eigenen Blute in unerlaubten Verhältnissen stand, und deshalb vom Staatsanwalt die Bestrafung mit dem Tode (nach dem alten ungarischen Gesetze) verlangt wurde; es soll jedoch diesem keine Folge gegeben, sondern der Malcontent nach dem österr. Gesetze abgeurtheilt werden, wonach ihn 12—15jährige Kerkerstrafe erwartet. Obiger Fall ist überhaupt nichts sehr Seltenes hier, wie auch das Concubinat zu den Alltäglichkeiten gehört, gegen die jedoch von Seite der Polizei immer energischer eingeschritten wird. — An den Mauerecken kleben auf's Neue kleine Affichen, worin den Steuerpflichtigen dringend aufgeboden wird, sich ihrer Verbindlichkeiten gegen die Staats- und Stadtcasse zu entledigen. Es haben Viele noch nicht ein Mal die eine Hälfte der Jahresquote gezahlt, während die zweite Hälfte Ende September fällig ist. Die Säumigen werden mit Execution heimgesucht. Leider macht es die sehr ungünstige Witterung, besonders der ärmeren Classe, darunter den Bauern, fast unmöglich, ihren Steuerantheil zu entrichten, da wegen des anhaltenden Regens sowohl die Tagwerke aufhören, als auch der Ertrag der Weingebirge auf ein Minimum zusammenschmelzen wird. — In der Nähe Preßburg's wird von morgen an die auf den Dörfern stationirte Artillerie Manövers halten, die durch 8 Tage währen. — Das Obst, welches Anfangs September ziemlich wohlfeil war, ist jetzt im Preise bedeutend gestiegen; die Äpfel faulen durch den Regen auf den Bäumen. Eben so unterliegen fast alle jene Weintrauben, welche ihrer Reife entgegen gingen, der Fäulniß. Es soll von einer Deputation unserer Weingartenbesitzer die Bitte an das Finanzministerium gestellt werden, die Summe des Verzehrungssteuerepauschales hinsichtlich des Weines, in Anbetracht der höchst unergiebigen Fehlsung, für dieses Jahr zu vermindern.

## Oesterreich.

Wien, 6. Sept. Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und der niederösterr. Gewerbeverein in Wien haben ein Comité bestellt, welches die Bildung einer Gesellschaft zu veranlassen hätte, die sich zur Aufgabe setzt, das neue Gewerbe der Züchter von Lein- und Hanf-Cultur und Industrie in allen Kronländern des Kaiserstaates zu verbreiten. Nachstehend theilen wir die wichtigsten Stellen des von ihnen erlassenen Aufrufes mit:

„Die Lein- und Hanf-Cultur und Industrie Oesterreichs sind seit Jahren im Abnehmen, und gegenwärtig steht ein Verfall dieser für den Landwirth, Industriellen und Kaufmann meistens so ergiebigen Erwerbsquellen zu befürchten, nachdem Deutschland, — Oesterreich mitbegriffen — mit seinen 75 bis 80.000 Flachsspindeln kaum den 30. Theil des eigenen Bedarfes zu decken vermag. Das Mittel zur Hebung der inländischen Lein- und Hanf-Industrie ist nur in der Production eines in Qualität und Quantität nach Bedarf gesponnenen Garnes zu suchen, da nur dadurch die Consumenten unabhängig von dem Auslande werden können. Die Qualität des Garnes hängt nicht von der in Oesterreich bekannten und angewendeten Spinnmaschine, sondern auch von der in Oesterreich zwar nicht unbekannt, jedoch immer noch nicht recht geübten Züchtung des Lein- und Hanfstengels zur Absonderung der Faser, d. i. von dem Rosten, Brechen und Schwingen beider Industriepflanzen ab.



Die Quantität des Garnes hingegen ist von der Größe der zum Lein- und Hanfbaue bestimmten Bodenfläche bedingt, welcher außerdem auch einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Qualität der Faser nimmt. Nur die durch vervollkommnetes Rosten, Brechen und Schwingen erhöhte Qualität der Faser kann den Spinner zum Verspinnen steigender, eine Ausdehnung von Spinnereien zur Folge habender Quantität des Rohmaterials (Lein- und Hanffaser) veranlassen und nur diese wieder den Landwirth zur Erweiterung des Lein- und Hanfanbaues und zur Hebung ihrer Cultur vermögen. Das Rosten, Brechen und Schwingen sind daher jene Momente, welche zuerst in's Auge gefaßt werden müssen, wenn auf Hebung der Lein- und Hanf-Cultur und Industrie gewirkt werden will. Um das Rosten, Brechen und Schwingen, womit sich in Oesterreich der Landwirth beschäftigt, in solcher Weise zu vervollkommen, wie es seit langer Zeit in Belgien, und in den letzten Jahren in Amerika, England und theilweise auch in Deutschland geschehen ist, wird es unerläßlich, diese Zurichtung der Pflanzen nach dem Beispiele der genannten Staaten, von dem Gesichte des Landwirthes, mit dessen auf Grund und Boden angewiesenen Wirkungskreise sie in keinem Zusammenhange stehen, und ihn daher nur zu oft sehr empfindlich beirren, zu trennen, und sie einem eigenen, in Oesterreich neu zu schaffenden Erwerbszweige zu überlassen, welcher als jener der Zurichter des Leines und Hanfes das verbindende Glied zwischen dem Landwirth und Spinner zu bilden hätte. Der Lein- und Hanfzurichter würde mit dem Landwirth, nach Ueberkommen, die Wahl des Samens, Bestellung des Bodens, Pflege der Pflanze während des Wachstums, und Zeit der Ernte bestimmen, — den Lein und Hanf noch auf dem Felde stehend ankaufen, — beide Industrie-Pflanzen in eigenen Zurichtungsanstalten rösten, brechen und schwingen, und endlich die gewonnene Faser dem Spinner verkaufen. Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft und der niederösterreich. Gewerbeverein in Wien haben ein Comité bestellt, um die Bildung einer Gesellschaft in Oesterreich zu veranlassen, welche sich zur Aufgabe setzen wird, das neu in das Leben einzuführende Gewerbe der Lein- und Hanfzurichter in allen für Lein- und Hanf-Cultur geeigneten Kronländern zu verbreiten. Die Gesellschaft soll sich als Actiengesellschaft constituiren. Zu diesem Zwecke befinden sich in den Kanzleien beider Corporationen und in den Händen der Comitéglieder Subscriptionsbögen, in welche die Namen der Beitretenden, mit der Summe ihrer Theilnahme, auf eine Actie 500 fl. C.M. gerechnet, eingezeichnet werden. Es wird zunächst beabsichtigt, eine Röst-, Brech- und Schwinganstalt nach belgischem oder englischem Muster zu gründen, und neben ihrem Zwecke auch Erfahrungen für Verbreitung solcher Etablissements in der Monarchie zu sammeln. Für eine Anstalt dieser Art, in welcher 12.000 Ctr. auf circa 500 Joch geernteten Stengelleines zugewidmet werden können, stellt sich das Anlage-Capital auf 30.000 fl. und das Betriebs-Capital auf 24.000 fl. C.M.

Wien, 15. Sept. Es hat sich der Fall ergeben, daß der Valutaverhältnisse wegen Salz aus dem Kronlande Tirol in ziemlich bedeutenden Quantitäten nach dem lombard.-venetianischen Königreiche eingeführt wurde. Da die Salzpreise dort der allgemein herrschenden Metallwährung wegen jetzt verhältnißmäßig zur Valuta der übrigen Kronländer höher gestellt sind, so brachte dieser Vertrieb den Unternehmern nicht unerheblichen Nutzen. Im Interesse der Gesamtheit sah sich jedoch die Finanzverwaltung bemüht, der Sache Einhalt zu thun, und verfügte, daß Salz aus Tirol nach der Lombardie nur gegen Darzahlung eines Betrages von 1 fl. 30 kr. C.M. (4 P. 30 C.) für den Wr. Ctr. durch die betreffenden Tiroler Zollämter expedirt werden dürfe.

Der katholische Verein zu Brünn hat sämtliche katholische Filialvereine Mährens zu einer statutenmäßigen Generalversammlung, deren Sitzungen am 22., 23. und 24. d. M. in dem Saale des Minoritenklosters zu Brünn Statt finden werden, einberufen, wozu der Hr. Bischof von Brünn, Anton Arnoscht, die Bewilligung erteilte. An dieser Versammlung haben sich auch sämtliche Frauenvereine Mährens zu betheiligen, da sie als Filial-

vereine des katholischen Landesvereins betrachtet werden.

Die reformirten Superintendenzen des Donau- und Theißdistrictes werden nächstens zu Ketskenet und Miskolcz Districtualconvente abhalten; für ersteren ward Hr. Stephan Nagy, für letztere aber Hr. Jos. Király de Sathmár zum Regierungskommissär ernannt.

Am 1. d. hielten die Siebenbürger Unitarier zu Klausenburg eine Kirchensynode im Beiseyn eines k. k. Commissärs; bei dieser Gelegenheit wurden 21 Candidaten der Theologie in der dortigen Kirche der Unitarier ordinirt.

Brünn. Am 3. September hatte der von Wien nach Prag fahrende Personenzug das Unglück, einen Bauer, welcher wahrscheinlich in trunkenem Zustande auf den Schienen lag und nicht bemerkt wurde, zu überfahren; der Mann blieb gleich todt.

Benedig, 14. September. Drei Kantonschüsse verkündeten bei Tagesanbruch die nahe Ankunft des Kaisers. Bald erblickte man den Kriegsdampfer Marianna, auf dessen Vordermaste die kaiserliche Flagge flatterte, in der Nähe des Forts gli alberoni sich dem Eingange des Hafens von Malamocco nähernd. Alle Balcone der auf der weiten Lagune und dem großen Canale liegenden Paläste waren im schönsten Teppich-Schmucke. Die hier garnisonirenden Truppen, aus einem Bat. von Erz. Franz Ferdinand Este, 1 Bat. von Erz. Stephan, 4 Comp. von Prinz Hohenlohe, aus der Festungsartillerie und der hiesigen Infanterie-Marine bestehend, waren in Parade auf dem großen, mit weiß-rothen Fahnen geschmückten Marcusplatz und auf der angränzenden Piazzetta aufgestellt. Nach und nach sammelten sich alle Militär- und Civilbehörden, und die dem Monarchen entgegengekommenen Gäste, worunter der allgem. verehrte Feldmarschall Graf v. Radetzky, Feldzeugmeister Hefz, Generalmajor v. Benedek, die, wie eine unzählige Menschenmasse, der Ankunft Sr. Maj. entgegenharrten. Die k. k. und Kauffahrtschiffe prangten in ihrem Flaggen-Schmucke. Bei den öffentlichen Gärten war die Lagune mit eleganten Gondeln, darunter jene der auswärtigen Consuln mit ihren Flaggen, wie besäet. Um 7 Uhr 10 Minuten erdröhte das Geschütz von allen Batterien, und sammeliche Glocken der Stadt läuteten. Das Schiff, auf welchem Sr. Maj. der Kaiser sich dem italienischen Ufer näherte, war bereits in unserm Hafen eingelaufen. Auf einem mit Gold und Sammet geschmückten Escalé fuhr der Monarch die kurze Strecke vom Dampfschiffe bis zur Piazzetta, wo Er dem Marschall freundlich die Hand drückte und in dessen Begleitung die Truppen die Revue passiren ließ. Hierauf ging der Kaiser in die Marcuskirche, an deren Eingange der Clerus ihn erwartete. Nach dem Gottesdienste begab sich Sr. M. wieder auf den Marcusplatz, und ließ die Mannschaft defiliren. Der Wunsch, daß Sr. M. längere Zeit hier verweile, ging nicht in Erfüllung, denn in Verona waren alle Vorbereitungen zum festlichen Empfange auf 10 Uhr getroffen. Von einigen hundert Gondeln begleitet, verließ Sr. M. unter dem Freudenrufe der Volksmenge den Platz und fuhr dem großen Canal entlang zur festlich geschmückten Eisenbahnstation. Um halb zehn Uhr hatte Sr. M. sammt Gefolge, darunter JJ. CC. der Feldmarschalllieutenant Graf Wimpffen und der Ban Jellacich, die lange Brücke auf der Lagune zurückgelegt, den Festen in Verona zuwendend. (Tr. 3.)

## Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Laut Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden, — werden die Zinsen der freiwilligen Staatsanleihe des Jahres 1848 von 5 auf 4 1/4 Procent herabgesetzt und den Gläubigern, die auf Herabsetzung nicht eingehen wollen, ihre Capitalien am 1. April 1852 bar gezahlt werden.

## Osmanisches Reich.

Der Sultan hat die Bank von Constantinopel aufgehoben und dagegen die Genehmigung zur Errichtung einer türkischen Nationalbank erteilt, welche die Geldverwechslung der Türkei mit dem übrigen Europa zu leiten hat und als deren Gouverneur Snad Effendi angestellt wurde.

## Griechenland.

Die griechische Regierung hat eine Verordnung über das Verhalten bei Schiffbrüchen erlassen. Derselben zu Folge müssen bei der ersten Nachricht von einem Schiffbruche sogleich alle Vorkehrungen zur Bergung des Schiffes und der betreffenden Effecten getroffen, darüber Protocolle aufgenommen und die Oberbehörden ohne Aufschub in Kenntniß gesetzt werden. Die Hafendämter sind verpflichtet, die Schiffspapiere in Empfang zu nehmen, und sich alle nöthigen Auskünfte über das Schiff, die Mannschaft, die Ladung u. s. w. zu verschaffen. Die geborgenen Gegenstände sind zu verzeichnen und unter Obhut der Behörden zu stellen, welche im nöthigen Falle auch einen Guardian beizugeben haben. Die dem Verderben ausgesetzten Objecte müssen versteigert werden, und der Erlös ist in der öffentlichen Casse zu deponiren. — Wenn der Eigenthümer der Waren oder der Capitän des Schiffes, gleichviel ob in- oder ausländisch, sich einstellt und sein Eigenthumsrecht beweist, so werden die Behörden in diesem Falle bei der Bergung nicht einschreiten, aber nach den Anordnungen des Eigenthümers oder des Capitäns Beistand leisten, und jeden Mißbrauch in Bezug der denselben zustehenden Rechte zu verhindern suchen. Die früher geborgenen Gegenstände sind ebenfalls den rechtmäßigen Eigenthümern, gegen Zurückerstattung der erwachsenen Auslagen zu übergeben. Sollte sich weder der Eigenthümer, noch der Capitän des Schiffes oder der einem Ausländer gehörenden Gegenstände einstellen und der betreffende Consul interveniren, so sind die Waren ebenfalls unter Obhut der Behörde zu halten, und einer der Schlüssel der bezüglichen Locale nebst dem Protocolle über das Inventar u. s. w. dem Consulate zu übergeben. Bei jeder Verunglückung eines fremden Schiffes hat das Hafendamt dem betreffenden Consulate die Anzeige zu machen. Die mit der Bewachung der Waren beauftragten Personen haben dafür zu sorgen, daß die in Colli vereinigten und mit Marken versehenen Waren nicht ohne Noth berührt werden, damit sie leichter den etwaigen Eigenthümern ausgeliefert werden können.

## Neues und Neuestes.

Wien, 15. Sept. Die Subscriptionsen auf das neue Anleihen nehmen den glücklichsten Fortgang. Dem Vernehmen nach haben sich die Großhandlungshäuser J. H. Stames mit 1 1/2 Mill., M. und C. Biedermann mit 1 1/2 Mill., J. G. Schuller et Comp. mit 800.000 fl., M. Wodjaner mit 500.000 fl. und L. Epstein mit 500.000 fl. betheiligt.

In den zwei Wochen vom 24. v. M. bis 6. d. M. sind 24 Personen in Brünn sammt Vorstädten an der Cholera verstorben. Im Vergleiche zum südlichen Theile Mährens, wo die Krankheit intensive ist, trat sie mäßig und modificirt in ihrem Verlaufe, und noch immer sporadisch auf.

Der „Osservatore dalmato“ bringt die ziemlich überraschende Nachricht, daß der Seraskier Omer Pascha in der Herzegowina die Einfuhr und das Lesen österreichischer Zeitungen verboten habe.

In Kurzem soll, wie der „Czas“ vernimmt, ein a. h. Ukas im Kaiserthume Rußland veröffentlicht werden, mittelst dessen der höhere Adel im Königreiche Polen, Fürsten, Grafen und Barone, zum Eintritte in k. russische Militärdienste aufgefordert werden soll.

## Telegraphische Depesche.

Verona, 14. Sept. Sr. Majestät sind um 9 1/2 Uhr Vormittags durch Padua und um 10 1/2 Uhr durch Vicenza passirt; an beiden Orten geruheten Sr. Majestät abzustiegen, und nach Besichtigung der aufgestellten Truppen, im festlich geschmückten Stationsgebäude die Aufwartung der Autoritäten des Clerus und der Municipien anzunehmen. Ueberall stürmischer Jubel von Seite der zusammengeströmten Bevölkerung. In allen Zwischenorten waren Triumphbögen und Musikbänden aufgestellt. In Padua fand nach der Abfahrt Sr. Majestät zur Feier des Tages die festliche Vertheilung von 24 Geldprämien an die gestirten Mädchen und eine Spende des Municipiums an die kranken und invaliden Militärs Statt. Um die Mittagstunde sind Sr. Majestät in Verona angekommen.



# Feuilleton.

## Mathias Vertouz.

Die Nacht vom 2. auf den 3. d. M. hat einen der edelsten und besten Männer Krain's aus einer für das Wohl unseres Vaterlandes, für Cultur des geistigen Lebens unseres Volkes segensreichen Wirksamkeit plötzlich und zur allgemeinen und gerechten Trauer hinweggerafft.

Mathias Vertouz, der Verfasser der in der slovenischen Gelehrtenwelt bekannten „Kemia“, „Vino-reja“, „Sporočilo slovenskim vinorodnikom“ u. u. weiß nicht mehr unter den Lebenden. Am 4. d. wurden seine irdischen Ueberreste unter feierlichem Glockengeläute, unter Begleitung einer zahlreichen Menge aus allen Ständen, zur letzten Ruhestätte getragen; — Der als Schriftsteller bekannte Franz Rosenhain hat zur Verherrlichung des Leichenbegängnisses eine deutsche Rede entworfen, welcher eine slovenische vom Verfasser dieses folgen sollte; allein der Vortrag mußte wegen des ungemein schlechten Wetters am Friedhofe unterbleiben. — Die Biographie dieses Mannes, auf den das Vaterland stolz seyn darf, überlassen wir einer gewandteren und mit den Lebens-Verhältnissen des Verbliebenen mehr vertrauten Feder.

Das Leben des Pfarrvicars Vertouz bildet von der Mannesreise bis zum Grabe eine Kette eines vielseitig gemeinnützigen Wirkens; drei Momente sind es vorzüglich, die dasselbe eigenthümlich charakterisiren:

- 1) Sein Wirken als Seelsorger,
- 2) als Winzer und
- 3) als vaterländischer Schriftsteller.

Ad 1) — Vertouz hat frühzeitig den wahren Beruf als Priester erfaßt. In dem Maße, als er seine Pfarrkinder zur Tugend aneiferte, in dem Maße suchte er sie durch eindringliche Belehrungen zur besseren Bewirthschaftung des Bodens anzueifern. Sein geistiger Blick erkannte mit richtigem Tacte diesen Mittelweg als den richtigen, und er hat sich hierin wahrlich nicht geirrt. Einfachheit in der Lebensweise und ein würdevoller Ernst im Umgange bilden übrigens die Einfassung zu seinem Lebensgemälde. Sein Ernst hatte allerdings einen zu melancholischen Anstrich; allein, gleichwohl der wohlwollende Blick, die hohe Stirne, der Falkenwurf um die Augenwinkeln ließen gewahr werden, daß man vor sich einen denkenden Kopf hat. Diese untrüglichen Wahrzeichen eines charakterfesten Mannes verliehen aber auch Vertouz in der öffentlichen Meinung eine Superiorität, eine Achtung, deren sich nur Wenige in diesem Maße erfreuen dürften. Vertouz's Vorträge auf der Kanzel athmeten nur jene von der Moralität getragene Ueberzeugung, die der Sprecher in richtiger Anwendung der darin entwickelten Grundsätze selbst mitempfand.

Daß der Weinbau, die rationelle Bewirthschaftung des Grund und Bodens in Form von Parabeln einen Hauptbestandtheil davon gebildet, ist bei seiner vorherrschenden Liebe zu diesem Zweige nicht zu verkennen. Sein Lebenswandel war streng gerecht, sowohl gegen sich selbst, als auch gegen Andere. Den sprechendsten Beweis seiner Herzensgüte liefert sein letzter Wille, eine Fülle an Spenden für die Wohlthätigkeitsanstalten enthaltend.

Ad 2). — Der Behandlung des Nebenstockes und der Erzeugung des Weines hat Vertouz bis zu seinem Lebensende die größte Sorge zugewendet. Er scheute keine Mühe, keine Kosten, um hierin Vorzügliches zu erstreben. Dem in diesem Felde errungenen practischen Erfolge suchte er sowohl durch mündliche Belehrung, wirksame Beförderung, als auch durch herausgegebene Broschüren, Weiterverbreitung zu sichern. Daß sein Beispiel nicht ohne Nachahmung blieb, davon zeugen uns die umgebenden Weingebirge, davon zeugen uns die stummen Blicke der um ihn trauernden Landleute, und wahrlich! diese Anhänglichkeit ist wohlverdient; denn er lehrte sie ja, auf welche Weise dem wenigfruchtigen Boden der größte

Ertrag abgerungen, wie dem unhaltbaren Wippacher Weine die Haltbarkeit verliehen werden kann; er lehrte sie den Weg zur Wirthschaft und auch zur Tugend.

Ad 3) — Was Vertouz als slovenischer Schriftsteller geleistet, darüber hat die gelehrte Welt schon längst entschieden. Seine Werke „Vino-reja“, „Kemia“ u. u. bleiben ein Eigenthum des Volkes, sie sind überdies ein Muster des Styls in der slovenischen Sprache. Krain hat somit eine vollgiltige Ursache, auf ihn stolz zu seyn. Zu beklagen ist nur, daß gerade sein großer Drang nach schriftstellerischem Wirken in den letzten Jahren eine Lebensweise bedingte, zu der ihn das im besten Mannesalter angeeignete bewegliche Leben nicht am besten befähigte. Und gerade in diesem Wechsel der Lebensweise liegt vielleicht eine Ursache seines frühzeitigen Todes, liegt der Grund des Verlustes eines Mannes, den wir alle herzlich betrauern!

L.

## Gruß und Abschied

der steiermärkischen Schützen an die Laibacher.

Der Schützen-Einladung zu Folge haben sich mehrere Schützen der Steyermark aufgemacht und die Reise nach Laibach unternommen.

Gott und die Eintracht zum Gruß,  
edle Laibacher!

Der Empfang und die Aufmerksamkeit, welcher ihnen hier wurde, macht es mir zur angenehmen Pflicht, öffentlich meinen Dank auszusprechen, um so mehr, als durch das freundliche Entgegenkommen, die allenthalben an den Tag gelegte Bereitwilligkeit und den Biedersinn sich Alle bald heimisch fühlten.

Diesen gesellschaftlichen Geist hatte ich in Laibach bereits vor 20 Jahren kennen gelernt. Ein Vierteljahrhundert ist in das Meer der Ewigkeit geronnen, seit ich das erste Mal Laibach und ihre Bewohner sah, und jetzt finde ich die alte Treue und Freundlichkeit, den alten Biedersinn in ihnen auch in der neuen Generation wieder; die Stadt und ihre Umgebung hat sich verschönt und steht im jugendlichen Brautschmuck da.

Ein solches Streben ist des höchsten Lohnes werth, und traurig ist der Abschied von solch' Biedermännern; drum sey Euch die Achtung der steiermärkischen Schützen im vollen Maße gezollt, und im scheidenden Momente geben sie sich als Schützen die Brüderhände mit dem festen Vorsatz: „Jed' schwarzer Fleck sey ihrer Kugeln Ziel, selbst wenn er unerreichbar dünkte, und ihn zu durchlöchern, stets ihr Streben, auf daß es sich erkennen lasse, was dahinter“ — und scheidend rufen sie aus der Ferne Euch noch zu: „Habt Dank, und führt Euer Geschütz gerecht, für Recht und Pflicht, für Gott, Fürst und Vaterland! die Steierer sind gleich bei der Hand, und soll die Erde auch untergehen, so wird ein Schütze fortbestehen.“

Mit aller Hochachtung

Laibach, am 11. Sept.

1831.

Joseph Euschy m/p.

Schützen-Commandant von Bruck.

## Miscellen.

(Ein Prozeß der Baroness v. Beck und ihr Tod.) — Zur Einleitung desselben Folgendes: Die genannte Dame hatte ein Buch über Ungarn veröffentlicht (englisch und deutsch), in welchem „ihre Schicksale als Agentin Kossuth's und der damaligen ungarischen Regierung“ geschildert wurden. Es enthielt die größten Unwahrheiten in jeder Sphäre, wie dieß auch von der Kritik gebührend hervorgehoben wurde. Die genannte Dame war eben im Begriffe, ein zweites Buch: „ihre Abenteuer am österreichischen Hofe“ zu publiciren und bemüht, in England dafür Subscribenten zu sammeln, als es ruchbar geworden, daß die Baroness v. Beck nichts weniger als Baroness und Freundin Kossuth's, sondern eine Wienerin von sehr gemeinem Schlage sey, welche

eine gemeine Spionin für die ungar. revolutionäre Regierung gewesen war. In England existirt das Gesetz, daß, wer unter false pretence Geld sammelt, als Betrieger, wie überall, vor Gericht gestellt werden kann. Vermöge dieses Gesetzes wurde die Dame in Birmingham, wo sie wieder ihr betriegerisches Spiel trieb, auf Requisition des Herrn Smith, welcher die Beweise gegen sie von der Londoner ungar. Emigration in Händen hatte, eingezogen. Der Gerichtssaal war gedrängt voll und die Angeklagte sollte eben vorgeführt werden, als der Superintendent der Birminghamer Polizei mit der Nachricht in den Saal stürzte, sie sey im Vorzimmer plötzlich verschieden. Die Bestürzung im Saale über diese schreckliche Catastrophe war groß. Indessen bestand Mr. Smith darauf, die Sache in's Reine zu bringen, weil durch das Betragen der Angeklagten bei ihren Lebzeiten ein schlechtes Licht auf viele Mitglieder der ungar. Emigration gefallen wäre, das eben aufzuklären sey. Hr. v. Hajnik, bereits früherer Zeit und später unter Kossuth Chef der Polizei in Ungarn, war als Zeuge erschienen und sagte aus, er kenne die Angeklagte sehr wohl, sie sey unter dem Namen Racidula in Ungarn bekannt gewesen und als Spion der gemeinsten Art während des Krieges verwendet worden, ohne jemals mit Kossuth oder einem der Revolutionshüupter in Verbindung gestanden zu haben. Alle ihre Behauptungen gegen ihre engl. Wohlthäter sowohl, wie in ihrem Buche, seyen daher von Anfang bis zu Ende falsch. Der Major, welcher beim Gericht den Vorsitz führte, schloß nun die Verhandlung, welcher die Vertheidigung durch den Tod der Angeklagten entzogen war. Ein gewisser Darra, welcher als Begleiter der Baroness ebenfalls vor Gericht stand, um sich wegen des Betrugs seiner Protectrice zu rechtfertigen, entschuldigte sich damit, daß er selbst der Betrogene gewesen sey und wurde entlassen. Mehrere wichtige Papiere, welche im Nachlaß der Verstorbenen gefunden wurden, sind jetzt im Besitze des Herrn T. Smith. Sie sollen noch weiteres Licht auf ihre letzten Verbindungen werfen. Der Leichnam kommt heute zur gerichtlichen Section. Die Verstorbene soll an einem Herzfehler gelitten haben. Am Abend vor ihrer Verhaftung und ihrem Tode hatte sie noch getranzt.

(Ein glücklicher Unglücksvogel.) — Sehr viele Menschen glauben an eine Bestimmung, und sie haben Recht. Ein Handelsreisender aus Lyon wollte sich vor Kurzem vermählen, das kirchliche Aufgebot war bereits geschehen. Zwei Tage vor der Hochzeitsfeier erhielten die Aeltern der Braut folgenden Brief: Nach reiflicher Ueberlegung habe ich mich entschlossen, ledig zu bleiben. Zwei Mal in meinem Leben habe ich mein Vermögen verloren; ein Mal durch eine Feuersbrunst, ein Mal durch einen Schiffbruch. Ich war von den beiden furchtbaren Unglücksfällen, welche sich auf den Eisenbahnen von Versailles und von Sampour ereigneten, ein Zeuge. Das Haus eines meiner Freunde stürzte ein, als ich eben bei ihm war. Alle diese Thatsachen und noch viele andere dieses Genre's beweisen, daß ich zum Unglück geboren bin. Ich habe das Vorgefühl, daß meine Heirat ein Unglück für meine Frau seyn würde; so viel Bedauern ich auch empfinde, so sehr muß ich doch einen festen Entschluß fassen und zurücktreten.“ Die Angehörigen der Braut behandelten Herrn R. gleich einem Wahnsinnigen, und ärgerten sich entsetzlich; die Braut war froh, denn sie hatte nur dem Wunsche ihrer Aeltern nachgegeben. Drei Tage später emfieng der Erbräutigam einen Brief, worin stand: „Sie haben wohl gethan, der Hand des Fräuleins zu entsagen, denn Ihre Lage waren gezahlt; am Hochzeitstage hätte ich Sie ermordet u.“

Der Brieffschreiber war ein geheimer Verehrer des Fräuleins, der nun Hoffnung hat auf deren Hand. Nichts kommt aber dem Unglück des Hrn. Bräutigams gleich, der übrigens von Glück sagen könnte, wenn er sich bei jeder Affaire in ähnlicher Weise frisch und gesund herauszöge.



